

1. Zusammenfassung

Im August 2015 wurde die LEADER-Region „Aschersleben-Seeland“ offiziell anerkannt. Im Rahmen der Zulassung gab es Auflagen, die innerhalb der gesetzten Frist abgearbeitet wurde. Weitere Empfehlungen gab es nicht.

Die Lokale Aktionsgruppe „Aschersleben-Seeland“ (LAG) hat bereits vor dem Einsatz des LEADER-Managements Anfang Mai 2016 mit der Umsetzung ihrer Lokalen Entwicklungsstrategie (LES) im Rahmen der Prioritätenliste 2016 begonnen. Da die LES nicht durch das beauftragte LEADER-Management erarbeitet wurde, wurden zu Beginn der Arbeit folgende Maßnahmen getroffen:

Die Zusammensetzung der Koordinierungsgruppe und der Lokalen Aktionsgruppe wurden der Geschäftsordnung angepasst. Grundlegender Handlungsbedarf bestand zu Beginn auch bzgl. der Anpassung der Zielnomenklatur für die Umsetzung der LES. Die „Regionalen Entwicklungsziele“ wurden in „Handlungsfelder“ bzw. die „Handlungsziele“ in „Handlungsfeldziele“ umbenannt. Für die Evaluierung der Arbeit wurde zudem eine weitere Ebene eingeführt, die sogenannten Teilziele. Das LEADER-Management hat auf der Grundlage der LES und dem dazugehörigen Aktionsplan diese Teilziele entworfen. Als letzter Punkt erfolgte die Änderung des Projektbewertungsbogens hin zu Bewertungskriterien, die spezifische auf die LES zugeschnitten wurden.

Die Maßnahmen wurden von der Koordinierungsgruppe und der LAG diskutiert und beschlossen. Das Landesverwaltungsamt hat die Änderungen genehmigt bzw. zur Kenntnis genommen.

Die aktuelle Selbstevaluierung beruht auf der Auswertung der gesammelten Monitoringdaten des LEADER-Managements, einer anonymen Online-Umfrage jeweils für die Mitglieder der Lokalen Aktionsgruppe und für die Projektträger*innen sowie einer LAG-Sitzung mit Zielerreichungsdiskussion.

Im Rahmen der Lokalen Entwicklungsstrategie wurden bisher elf Projekte bewilligt umgesetzt.

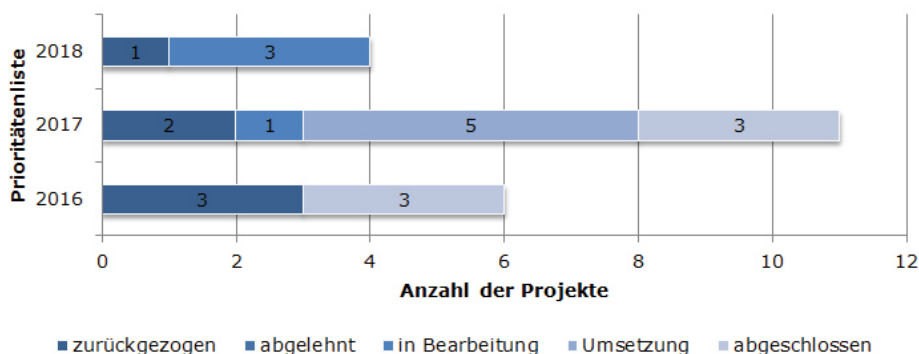


Abb. 1 Status der Projekte der Prioritätenlisten 2016 bis 2018

Diese sind primär den Handlungsfeldern 1 und 2 zu zuordnen. Beide Handlungsfelder haben sich grundsätzlich bewährt. Das Handlungsfeld 3 zum Schwerpunkt Kooperation sowie das Handlungsfeld 4 zeichnen sich aktuell als Schwachstellen der LES ab.

Im Rahmen der anonymen Online-Umfrage wurden die 27 LAG-Mitglieder bzgl. der Entwicklung der Lokalen Entwicklungsstrategie, dem LEADER-Management sowie dem LEADER-Prozess allgemein befragt. 14 Personen (52 %) nahmen daran teil. In einem Zielerreichungsworkshop am 13. Juni 2018 setzten sich die LAG-Mitglieder noch einmal konkret mit den Ergebnissen des Evaluierungsberichtes auseinander und legten gemeinsam Lösungen fest.

Von den 27 angeschriebenen Projektträger*innen haben 14 an der Umfrage teilgenommen. Dies ist insoweit eine gute Rücklaufquote, da 12 von ihnen angeben, zu den Akteuren zu gehören, die auch einen Antrag bei einer Bewilligungsbehörde gestellt haben. Sie sind tiefer in den LEADER-Prozess eingetreten als Projektträger*innen, die keinen Antrag stellen konnten. Grundsätzlich haben den Projektträger*innen dabei die unverständliche Richtlinien und die schwere Antragsstellung sowie hohen bürokratischen Hürden Probleme bereitet. Der Großteil von ihnen würde noch einmal einen Antrag stellen.

6. Schlussfolgerungen für 2. Hälfte der Förderperiode 2014-2020

Die erste Hälfte der aktuellen Förderperiode gestaltete sich insgesamt als schwierig. Das zum Teil extrem verlangsamte Bewilligungsverfahren seitens des Landesverwaltungsamtes oder der Investitionsbank Sachsen-Anhalt, die fehlende bzw. erst spät veröffentlichte Kulturerbe-Richtlinie, die schwankende finanzielle Mittelausstattung sowie die Richtlinienharmonisierung haben sowohl bei den betroffenen Antragsteller*innen als auch bei den Mitgliedern der Lokalen Aktionsgruppe zu großem Verdruss und in der Folge zu einer kritischen Haltung gegenüber dem gesamten LEADER-Prozess geführt. 64 % der LAG-Mitglieder gaben zwar an mit dem LEADER-Prozess insgesamt zufrieden zu sein. Im Umkehrschluss sieht aber über ein Drittel der LAG Probleme bei der derzeitigen Umsetzung in Sachsen-Anhalt. Sehr zufrieden war ist derzeit niemand.

Handlungsbedarf zur Umsetzung der Lokalen Entwicklungsstrategie

Aufgrund von geänderten Bedarfe, Rahmenbedingungen und Herausforderungen hat die Lokale Aktionsgruppe „Aschersleben-Seeland“ folgende Änderungen der LES-Ziele am 13. Juni 2018 diskutiert und einstimmig beschlossen:

1. Teilziel 3 (TZ) (Handlungsfeld 1 (HF), Handlungsfelziel 1 (HFZ)) soll gestrichen werden. Maßnahmen in diesem Bereich, wie z.B. Straßen sind zu kostenintensiv für das Budget der LAG. Kommunen haben zudem andere Möglichkeiten für Förderungen zu guten Konditionen. Es entsteht kein Nachteil für eine Personengruppe.
2. TZ 2 (HF 1, HFZ 3) erhält eine gestraffte Formulierung: „Entwicklung und Umsetzung von Bauvorhaben im Bereich Mehrgenerationen-Wohnen“.
3. HFZ 2 (HF 2) soll um „Qualitätssicherung im Flächenmanagement“ gekürzt werden. Dies ist kein Thema für die LEADER-Region.
4. HFZ 5 (HF 2) wird gestrafft, indem die Teilziele zusammengefasst werden und die Zielgrößen für 2018-2021 verringert werden. Die LAG hält sieben Projekte für diesen Zeitraum für nicht mehr realistisch.
5. HF 3 wird aufgelöst. Die gewünschten Effekte der Teilziele sollen sich jedoch in den anderen Handlungsfeldern wiederfinden. Das Teilziel „Schaffung alternative Angebote im Bereich Mobilität“ wird in das HF1 des HFZ 1 transferiert. Dieses Thema wird als ein wichtiger Bestandteil der Lebensqualität angesehen.
6. HFZ 1 (HF 4) wird im Titel an die Gegebenheiten in der LEADER-Region angepasst zu „Schutz und Inwertsetzung der vorhandenen und entstehenden naturräumlichen Potenziale durch den Aufbau eines naturnahen Tourismus in der Region (Ergänzungsangebote zum Harz). Der explizite Hinweis auf „Vernässungsgebiete“ wird entfernt, da dieser negativ behaftet ist.
7. TZ 2 (HF 4, HFZ2,) wird gestrichen. Auf dem 8. Großen LEADER-Arbeitskreis im April 2018 wurde durch das MULE mitgeteilt, dass das Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP) zukünftig kein Bestandteil des FOR mehr sein wird.

Antragstellung

Die Kernarbeit des LEADER-Managements lag im Berichtszeitraum in der immer intensiver werdenden Beratung bei der Projektentwicklung sowie bei der Antragstellung. Auf der Projektebene muss festgehalten werden, dass selbst erfahrene Projektträger*innen vermehrt Schwierigkeiten beim Zusammenstellen der Antragsunterlagen haben. Zur Unterstützung der Projektträger*innen hat das LEADER-Management mehrere halbtägige Schulungen durchgeführt. Dennoch blieben viele Antragsteller*innen bei der konkreten Erarbeitung hängen bzw. wurden nach Antragstellung mit teils sehr umfangreichen Nachforderungen seitens der Bewilligungsbehörden konfrontiert. Diese Nachforderungen lassen sich zum Teil schnell heilen. Problematisch konnte allerdings die schwierige Kommunikation zwischen Landesverwaltungsamt und Projektträger*innen sowie dem LEADER-Management, vor allem durch wechselnde Mitarbeiter*innen. Die Antragstellung wird zudem durch verspätete Veröffentlichungen von Richtlinien und Formulare erschwert. Hinzu kommen interne Erlasse, von denen die beratenden Managements verzögert informiert werden.

Des Weiteren müssen potenzielle Projektträger*innen vom LEADER-Management verstärkt realistisch über die hohen bürokratischen Forderungen des Landes Sachsen-Anhalt aufgeklärt werden. Dies soll

nicht zu einer Verunsicherung beitragen. Vielmehr müssen sich Akteure auch einmal eingestehen können, dass ein Weg ohne die übliche LEADER-Förderung für ein Vorhaben sinnvoller sein kann, wenn dadurch Zeit und Nerven gespart werden können. Das LEADER-Management kann auch außerhalb der LEADER-Richtlinien auf Förderungen hinweisen und bei einer Antragstellung begleiten, z.B. über Stiftungen. Auf diese Weise kann nicht nur die Frustration bei Personen im Kontakt mit dem derzeit überregulierten Bewilligungsprozess vermindert werden, sondern es schont auch das Ansehen der LEADER-Methode und der Ehrenamtlichen in der Lokalen Aktionsgruppe. Weiterhin muss gibt es Möglichkeiten Kooperationsprojekte niederschwellig zu realisieren. Hier würde die wenig LEADER-konforme Regelung des Landesverwaltungsamtes bzgl. der Beschränkung auf nur zwei Kooperationsprojekte pro LAG in dieser Förderperiode nicht mehr greifen.

Ein Vorhaben definiert sich u.a. als LEADER-Projekt, wenn es die Umsetzung der Lokalen Entwicklungsstrategie unterstützt. Welchen Förderweg ein Antrag dann einschlägt, ist unerheblich für die Lokale Aktionsgruppe. Dies sollte sich in der Aufstellung der Prioritätenlisten widerspiegeln. Jedes Projekt, das die Umsetzung der Lokalen Entwicklungsstrategie umzusetzen hilft, sollte Bestandteil der Prioritätenliste sein (können).

Inwieweit es einem LEADER-Management möglich ist, dies zu leisten, muss sich in der Praxis genauer zeigen. In den letzten Jahren blieb aufgrund der vielen Vorschriften nicht viel Zeit für thematische und kreative Arbeit.

Bürgerschaftliches Engagement - Lokale Aktionsgruppe

Unterstützt wird die Umsetzung der Lokalen Entwicklungsstrategie durch das große ehrenamtliche Engagement der Mitglieder der Lokalen Aktionsgruppe „Aschersleben-Seeland“, die sich trotz der widrigen Rahmenbedingungen nicht haben entmutigen lassen. LEADER lebt von den regionalen Akteuren sowohl auf Seite der Lokalen Aktionsgruppe als auch auf Seite der Projektträger*innen. Erst durch dieses Engagement kann die LEADER-Methode mit Leben gefüllt werden. Dieses Engagement darf nicht durch den immer stärker werdenden Top-down-Ansatz gefährdet werden.

Die Hauptaufgabe in der LEADER-Region wird in der zweiten Hälfte der Förderperiode in der Motivation aller beteiligten Akteure liegen. Die LAG Mitglieder müssen in ihrem Engagement bestärkt werden, damit sie nicht aus Enttäuschung aussteigen. Zum jetzigen Zeitpunkt ist die Lokale Aktionsgruppe ein voll funktionsfähiges Gremium, motiviert ist, einen gesellschaftlichen Beitrag zur Entwicklung ihrer Region zu leisten. Die bisherige Organisationsform lässt der Gruppe einen guten Handlungsspielraum und hat sich insgesamt bewährt. Bzgl. der Vereinsgründung ergab die Auswertung des Zielerreichungsworkshops, dass eine Vereinsgründung nicht forciert wird. Diese Struktur wird als zu umständlich angesehen hinsichtlich der Gründung, Satzung und Haftungsfragen für den Vorstand.

Bottom-up-Ansatz

Grundsätzlich sollte das Land Sachsen-Anhalt die Ausprägung des Bottom-up-Ansatzes im eigenen Gebiet der LEADER-Region „Aschersleben-Seeland“, als eine wichtige Ausprägung der LEADER-Methode, kritisch hinterfragen. Der Lokalen Aktionsgruppe ist es kaum noch möglich, frei über Projekte und die Mittelverwendung zu entscheiden. Dies liegt u.a. an dem Prozess zur Aufstellung der Prioritätenlisten. Ursprünglich war das Instrument der Prioritätenliste eingeführt worden, damit eine transparente und nachvollziehbare Entscheidungsfindung durch die Lokale Aktionsgruppe gewährleistet werden kann. Mittlerweile ist die Aufstellung der Prioritätenliste durch Fristen und Prüfung gekennzeichnet. Bei der Prüfung der Prioritätenliste wäre es hilfreich, dass auf „falsche“ Richtlinienanordnungen hingewiesen wird. Dann hätte dieses Verfahren einen Mehrwert für die LAGn.

Des Weiteren wird die Entscheidungshoheit der Lokalen Aktionsgruppe bei der Entscheidung über die Erhöhung von Fördermitteln beschnitten. Konnte die Gruppe bislang selbst entscheiden, ob eine nachträgliche Erhöhung der Fördermittelsumme bewilligt wird oder nicht, können die Bewilligungsstellen jetzt selbst entscheiden, ohne Rücksprache mit der Lokalen Aktionsgruppe zu halten. Dies ist zwar rechtskonform, aber mit Blick auf die LEADER-Methode fragwürdig.

Bottom-up bedeutet auch, dass die Lokalen Aktionsgruppen bereits zu Beginn einer Förderperiode über das zur Verfügung bestehende Budget informiert werden. Großer Unmut ist in der Gruppe entstanden, dass das für 2018 zur Verfügung gestellte Budget auf einmal für die Jahre 2018 und 2019 reichen sollte.

Öffentlichkeitsarbeit

Zitat Projektträger*inn:

- „Lasst uns stärker zusammenarbeiten, wenn es um die lokale Darstellung des Geschehens rund um LEADER geht...“

Ein positives Bild soll auch zukünftig durch die Bekanntmachung von erfolgreich umgesetzten Projekten gegenüber einer breiten Öffentlichkeit erfolgen. Dies war ein zentrales Ergebnis des Kommunikationsworkshops aus dem Jahr 2017. Formate sind u.a. pressewirksame Einweihungsveranstaltungen oder Projektbesichtigungen. Des Weiteren sollen Veranstaltungen organisiert werden, die sich einem bestimmten Thema wie z.B. dem Leerstand widmen.

Förderperiode 2021 bis 2027

Für die kommende Förderperiode sind die folgenden Aspekte anstrebenswert:

- eine Bewilligungsbehörde,
- Einführung eines vereinfachten und entbürokratisierten Förderverfahrens,
- das Förderbudget steht bereits zu Beginn der Förderperiode fest sowie
- Stärkung des Bottom-up-Ansatzes.

Für die nächste Förderperiode sollte von Seiten des Landes eine Verbesserung des LEADER-Prozesses angestrebt und geplant werden. Dazu gehört eine deutliche Rückbesinnung auf den Bottom-Up-Ansatz. Es muss ein grundlegendes Vertrauen in die Arbeit der Lokalen Aktionsgruppe geben. Das auf Misstrauen basierende kleinteilige Kontrollsystem mit unverhältnismäßigen Sanktionsdrohungen muss verschwinden. Es muss ein verlässliches, allgemein verständliches Regelwerk geben und Verwaltungsverfahren geschaffen werden, die die Akteure vor Ort dabei unterstützen, ihre kreativen Ideen zur nachhaltigen Entwicklung ihres Lebensumfeldes umzusetzen. Dazu wäre es empfehlenswert sich in Teilen auf die letzte Förderperiode zurück zu besinnen sowie sich mit anderen Bundesländern auszutauschen. Allgemein muss sich der bürokratische Aufwand für die Projektträger*innen minimieren. Die LEADER-Methode zeichnete sich originär durch das Bottom-up Prinzip aus. Inwieweit dieser in Sachsen-Anhalt noch Bestand hat, ist derzeit fraglich, da das Land immer weiter die Selbstbestimmung der LAG aushöhlt. Von einer zukünftigen Vorschrift zur Vereinsgründung sollte nach Einschätzung der LAG-Mitgliedern abgesehen werden.